Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nr. 1 Ngr. — Auflage: 20,000 Exemplare.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Abd. 6 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorzahlung. 10 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 34. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Montag, 3. Februar 1873.

Politisches.

Wenig Neues hat die Debatte des preußischen Abgeordnetenhauses über die Abänderung der Verfassungsurkunde geboten. Das Staatsgrundgesetz wird abgeändert, um Waffen gegen die ultramontane Agitation schmieden zu können, der Preußen bisher ziemlich wehrlos gegenüberstand. Sämmtliche Redner behandelten diese Wirkung des Gesetzes, sie legten, je nach ihrem Standpunkte, ein Bekenntniß für oder wider den Ultramontanismus ab, vertheidigten oder befehdeten jene Agitationen. Was schon hundert Mal gesagt war, fand seine Wiederholung und Widerlegung. Die clerikale Opposition declamirte für eine Freiheit der Kirche, die der absolute Gegensatz der Freiheit überhaupt, der Volksfreiheit ist; die Freunde der Vorlage ergingen sich in Ausmalung der Gefahren der clerikalen Agitation und folgen der Regierung im Vertrauen auf deren Conservativen, nationalliberalen oder fortschrittlichen Charakter, je nachdem es Conservative, Nationalliberale oder Fortschrittler sind. Eigentliche juristische Beleuchtung der Abänderung der Verfassungsurkunde trat weniger hervor. Unser Standpunkt zu der Falk'schen Vorlage ist ein einfacher: wir wenden alle Sympathie ihrer Tendenz zu, da sie dahin geht, die Freiheit des Individuums und das Licht der Humanität sicher zu stellen vor pfäffischen Verdummungs- und Zwangsmaßregeln; wir bedauern es jedoch, daß hierzu zunächst nur der bureaukratische Weg gewählt wird und daß das Gemeindeprinzip in den Hintergrund tritt vor mancherlei Polizeimaßregeln, mit welchen der Fortschritt verkauft werden muß.

— Uebertreibungen sind eine charakteristische Angewohnheit der leichtlebigen Franzosen. Hunderte von Mitgliedern der europäischen Revolutionspartei, Internationale genannt, hatte angeblich die Pariser Polizei verhaftet. Genauere Nachforschungen haben aber ergeben, daß nur 11 verhaftet wurden. Im December hatte Gambetta von der Tribüne herab verkündigt, daß binnen wenigen Tagen, ohne alle Agitation, eine Million Unterschriften zu Gunsten der Auflösung der Nationalversammlung zusammengebracht worden sei. Jetzt haben seine Freunde von der äußersten Linken ganz geräuschlos diese Unterschriften vorgelegt und es hat sich ergeben, daß sie die Summe von 40,000 nicht wesentlich überschreiten. Uebrigens wird Gambetta jetzt eine Reihe böser Tage erleben. Der Bericht über die Vogesenarmee und die Freiwilligen Garibaldi's wird in der Nationalversammlung discutirt und die unglaubliche Verschwendung, die tolle Kriegsführung, die Nachtheile, welche sie nicht den verhaßten Prussiens, sondern Frankreich gebracht, tritt in erschreckender Weise zu Tage. Gambetta's wahnwitzige Fortsetzung des Kampfes kann kaum schärfer als durch Reproduction seiner damaligen Depeschen verurtheilt werden. Am 24. December 1870 faselte er von den „letzten verzweifelten Anstrengungen", welche die Preußen machten, und daß der Sieg unzweifelhaft bald Frankreich zufallen müßte. Nicht minder scandalös sind freilich die Enthüllungen, die über die Fäulniß des Kaiserthums vor dem Kriege gemacht werden. Die Verschleuderung und der Diebstahl von Stoffen aus allen Festungen und Arsenalen unter Napoleon war an der Tagesordnung.

— Recht sehr sagt der französischen Handelswelt die Strenge zu, mit welcher der Justizminister gegen die betrügerischen Bankdirectoren vorgeht. Dufaure trifft mit dieser Strenge zwei Fliegen auf einen Streich: er compromittirt die in diese scandalösen Prozesse verwickelten Führer der Bonapartisten und wendet das Publikum davon ab, Industriepapiere zu kaufen, um es zum Ankauf der französischen Anleihen zu veranlassen.

— Der große Strike der Eisenarbeiter in Südengland hat eine ganz außerordentliche Tragweite. Es handelt sich nicht blos um ein Mehr oder Weniger von Arbeitslohn, sondern darum, die Gruben- und Fabrikbesitzer mit gebundenen Händen unter den Willen der Gewerkvereine zu liefern. Gelingt der Strike, so werden sich alle Arbeiter den Gewerkvereinen anschließen, macht er Fiasco, so ist er in der öffentlichen Meinung verurtheilt. Die prinzipielle Seite des Strikes macht die Erbitterung der Arbeiter wie Fabrikbesitzer erklärlich. Es ist ein von dem Gewerkvereine bedachtsam vorbereiteter und mit voller Würdigung der auf dem Spiele stehenden Interessen eingeleiteter Strike.

In Wien ist die „Elementar-Versicherungs-Bank" dem Banquerot nahe und in Rom soll die schöne Sünderin auf dem Throne Schottlands, Maria Stuart, wegen ihrer Verdienste um den katholischen Glauben, heilig gesprochen werden. Wenn das Schiller erlebt hätte!

Locales und Sächsisches.

— Landtag. Die Berathungen der 1. Kammer über die Reform der directen Steuern, welche in den letzten Tagen stattfanden, waren von hohem Interesse. Bekanntlich gipfeln die Vorschläge der Finanzdeputation der 1. Kammer, welche zwar theilweise auf den von der Regierung vorgelegten Entwurf einer Ertragssteuer sich gründen, denselben aber in sehr wichtigen Theilen vollständig umgestaltet haben, darin: 1. die verschiedenen Erwerbsquellen, d. h. den ertragsfähigen Grundbesitz, das zinstragende Capital und den Gewerbebetrieb mit Einschluß der Lohnarbeit und des aus der Bekleidung von Staats-, Communal- und sonstigen Aemtern, sowie aus wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen fließenden Erwerbs nach ihrem muthmaßlichen Durchschnittsertrage mit einer Ertragssteuer zu belegen, bei welcher von dem Abzug der Schuldzinsen abgesehen werden soll, außerdem aber 2. von Denjenigen, deren jährliches Einkommen nach Abzug der Schuldzinsen 600 Thlr. übersteigt, eine Einkommensteuer zu erheben. — Obwohl man sich die Schwierigkeiten der Ausführung dieser zwiefachen Besteuerung nicht verhehlte, so wurde doch im Laufe der Debatten fast allseitig anerkannt, daß es nur auf diesem Wege gelingen könne, die Interessen der mit Schulden belasteten und der minder belasteten Grundbesitzer unter sich auszugleichen, sowie die widerstreitenden Interessen der seitherigen Grundsteuerpflichtigen und der Gewerbe- und Personalsteuerpflichtigen zu versöhnen, und daß es sich in hohem Grade empfehle, erst an der Hand praktischer Erfahrungen sich darüber zu entscheiden, ob man seiner Zeit ausschließlich zur Einkommensteuer übergehen oder sich mit den Ertragssteuern allein begnügen will. Eine längere Debatte erhob sich bei der Specialberathung zunächst über § 6, welcher die Grundzüge für die künftige Veranlegung des ertragsfähigen Grundbesitzes und der Gebäude enthält und bei der Kürze seiner Fassung zu mehrfachen Zweifeln Veranlassung gab. Amendements des Geh. Finanzraths v. Nostitz-Wallwitz hatten zum Zweck, diese Zweifel zu klären und eine nähere Erläuterung der fraglichen Bestimmungen herbeizuführen. In Folge der dadurch veranlaßten Debatte wurde beschlossen, nicht nur die zur menschlichen Wohnung benutzten Gebäude, sondern auch den Ertrag solcher Gebäude und Gebäudetheile, welche vom Eigenthümer zu gewerblichen oder anderen als landwirthschaftlichen Zwecken vermiethet sind, zur Ertragssteuer heranzuziehen. §§ 7–18, welche die Grundsätze für Besteuerung der Capitalrenten, des Gewerbebetriebes (mit Einschluß der Landwirthschaft auf eigenen und fremden Grundstücken), sowie der persönlichen Leistungen begreift, wurden im Wesentlichen nach den Vorschlägen der Deputation angenommen. Nur wurde in § 16, im Gegensatz zu der Vorlage, welche das fixirte Einkommen aus Besoldungen, sowie den Ertrag der Lohnarbeit ꝛc. nach Maßgabe des Ertrags des letzten Jahres besteuert wissen wollte, beschlossen, die Ertragssteuer nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre zu bemessen. § 16 enthält in seinem 7. Absatze eine sehr wesentliche Begünstigung für die Gewerbtreibenden und die von persönlichen Leistungen lebenden Steuerpflichtigen, indem der der Gewerbesteuer unterliegende Durchschnittsertrag, wenn der Gesammterwerb, welchen der Beitragspflichtige aus den sämmtlichen der Ertragssteuer unterliegenden Erwerbsquellen bezieht, weniger als 100 Thlr. beträgt, ganz steuerfrei bleibt,

wenn er dagegen 100–149 Thlr. beträgt, nur nach 0,25
" " " 150–199 " " " " 0,3
" " " 200–249 " " " " 0,4
" " " 250–299 " " " " 0,5

ꝛc. und nur wenn er 450 Thlr. und mehr beträgt, voll in Ansatz gebracht wird. Auch § 17 enthält eine wesentliche Bestimmung zu Gunsten der obigen Steuerpflichtigen. Nach demselben soll nämlich 1 Steuereinheit auf je 1 Thlr. des Durchschnittsertrages aus dem Grundbesitze und dem Zins- und Rentengenusse, bei allen übrigen Erwerbsquellen dagegen nur auf je 1⅓ Thlr. gelegt werden. Bürgermeister Koch machte jedoch darauf aufmerksam, daß sich hierbei alle mit festen Besoldungen angestellten Personen im Nachtheile befänden, weil man nur bei ihnen den vollen Betrag ihrer Bezüge kenne und sie deshalb härter von der Steuer betroffen würden. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, bei dieser Kategorie der Steuerpflichtigen 1 Steuereinheit nur auf je 1⅔ Thlr. des Durchschnittsertrags zu legen. Dagegen wurden die §§ 12 und 22, welche die Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit und Vorschuß- und Consumvereine für steuerfrei erklärten, gestrichen. Unverändert wurde § 21 angenommen, wonach nur das 2500 Thlr. übersteigende Einkommen nach seinem vollen Betrage steuerpflichtig sein soll, wogegen dasselbe,

wenn es 2000–2499 Thlr. beträgt, nur nach 0,8
" " 1600–1999 " " " " 0,6
" " 1200–1599 " " " " 0,5
" " 1000–1199 " " " " 0,4
" " 800–999 " " " " 0,3
" " 600–799 " " " " 0,25

seines wirklichen Betrags zur Einkommensteuer herangezogen werden soll. Eine längere Debatte fand bei § 35 statt, welcher die Steuerpflichtigen bei Verlust des Reclamationsrechts zur Declaration ihrer Erwerbsquellen und ihres Einkommens verpflichtet. Von den Herren Bürgermeistern Müller und Martini war bereits in der vorhergehenden Sitzung auf die Bedenken aufmerksam gemacht worden, welche die Gewerbtreibenden gegen diese Bestimmung hegten. Nachdem jedoch von Seite des Referenten wiederholt darauf hingewiesen worden war, daß in Sachsen zur Zeit noch nicht einmal das hypothekarisch ausgeliehene Capital zur Rentensteuer herangezogen sei, und nachdem auch Herr Staatsminister v. Friesen hervorgehoben hatte, daß namentlich bei der Ertragssteuer eine specielle Declaration des Umfangs und Ertrags des Gewerbes nicht erfordert werde, wurde auch dieser Paragraph mit Stimmenmehrheit angenommen. Außerdem fanden zu §§ 20, 35 und 37 mehrere Amendements der Herren v. Nostitz-Wallwitz und Seiler die Zustimmung der Kammer. Auf den Antrag des Ersteren wurde das Finanzministerium ermächtigt, über die künftige Einrichtung und Fortführung der Grundsteuer-Documente im Verordnungswege Bestimmung zu treffen. Die Kammer gelangte mit der Specialberathung bis zu § 46, so daß dieselbe voraussichtlich heute, Montag, beendigt werden kann. Die Annahme des von der Deputation in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung ausgearbeiteten Gesetzentwurfs in der 1. Kammer unterliegt keinem Zweifel. Dagegen hört man, daß die 2. Kammer in ihrer Mehrheit demselben abgeneigt ist. Da dieselbe ihrerseits jedoch zu positiven Gegenvorschlägen sich schwerlich einigen dürfte, so droht die so nothwendige und seit 9 Jahren erstrebte Reform abermals in unbestimmte Ferne zu rücken.

— In der am 31. Januar in Stadt Petersburg stattgefundenen Versammlung des Dresdner Allgemeinen Hausbesitzervereins erfolgte die Constituirung des Dresdner Pfandbriefinstituts nach Klarlegung über Wesen, Bedeutung und Ziele dieser für den gesammten städtischen Grundbesitz wichtigen und segensvollen Einrichtung in Gemäßheit der transitorischen Bestimmung des § 75 der vorgelegten Statuten. Zweck des Instituts soll sein: die Hypothekenschulden der beigetretenen Grundbesitzer in coursfähige Papiere (Pfandbriefe) umzuwandeln; ferner die Hypotheken durch die unkündbare Pfandbriefe selbst unkündbar zu machen und diese Hypotheken endlich durch eine mäßige Erhöhung des Zinsfußes innerhalb 40 bis 45 Jahren zu tilgen. Anmeldungen auf Darlehnsgesuche erfolgten in Gesammthöhe von 562,000 Thlr. und ist somit die Basis zum Beginn der Thätigkeit dieses Instituts geschaffen.

— Das von der Actien-Gesellschaft „Bair. Brauhaus" auf der Schäferstraße angekaufte Haus ist Nr. 20, nicht 19 wie gestern berichtet war.

— Im Victoria-Salon gehen Veränderungen vor, die auch das Publikum direct berühren. Director Schmieder sieht sich genöthigt, die Eintrittspreise zu erhöhen. Es drängen ihn dazu die sich jetzt bedeutend steigernden Forderungen der Künstler, Gagenansprüche, die Mancher im Publikum gar nicht ahnt. Tüchtige und interessante Künstler aber waren bisher immer da, und Dir. Schmieder will seinem Publikum nun keineswegs geringere Kräfte vorführen, vielmehr will er immer Gediegeneres an sich heranziehen. Der Eintrittspreis ins Parterre wird sich von 5 auf 7½ Ngr. erhöhen und die übrigen Plätze werden auch im Preise etwas steigen. Es ist neu eine Soubrette in Aussicht, der sehr guter Ruf vorausgeht, die ganz vorzüglich, fesch und fein sein soll: Fräulein Singer aus Wien, und eine Gymnastiker-Gesellschaft von Ruf, deren Mitglieder besonders am Trapez Außerordentliches leisten sollen und unter dem Namen Gebrüder Lipots schon in vielen Städten Aufsehen erregt haben. — Miß Lotta Walton die am Freitag Abend zum letzten Male auftrat und Abschied nahm von ihren zahlreichen Freunden und Freundinnen, feierte an ihrem Benefizabende wahrhafte Triumphe. Das Publikum ward nicht müde, sie zu rufen, und mehrere 20 Bouquets und Kränze fielen zu ihren Füßen.

— Am 5. d. M. findet in Braun's Hotel ein großer Maskenball statt, zu welchem Herr Braun die umfassendsten Vorkehrungen und decorativen Vorbereitungen getroffen hat. Da bei einem Maskenball Hauptsache ist, daß sich Räume finden, durch welche man das heitere Suchen in möglichst ausgedehnter Weise beginnen und fortsetzen kann, so dürfte gerade dieser Ort höchst günstig sein, denn außer dem großen Saal und 16 Zimmern ist sogar noch der Hofraum überbaut und zum Saale eingerichtet worden. Das ganze Etablissement soll durch grüne Tannenbäume geschmückt sein und einen sehr schönen Eindruck machen. Wie uns mitgetheilt wird, soll in dieser Saison nur ein Maskenball stattfinden.

— Leipzig, 1. Februar. Seit Kurzem ist die Pferdebahnlinie Leipzig-Gohlis eröffnet, und dies hat für den Leipziger etwas zu bedeuten. Das schöne Rosenthal, dessen Anfang sich zwischen der Stadt und Gohlis hinzieht, führt diesem Orte zu jeder Jahreszeit viele Besucher zu. Nur ein bischen Gebirge fehlt noch! Leipzig und auch Berlin würden sich gern für schweres Geld ein paar solcher Erdvorsprünge, wie die Umgegend von Dresden und namentlich die sächsische Schweiz sie so zahlreich aufzuweisen haben, kommen lassen — wenn's nur ginge! Da aber die Natur die Gegenden beider Seestädte so stiefmütterlich behandelt hat, so cultiviren sie beide ihre Eigenheiten, und man kann in Berlin wie in Leipzig die Wahrnehmung machen, daß die Einwohnerschaft mit den wahren und eingebildeten Schönheiten ihrer Wohnstadt — Vaterstadt kann man wegen der hier wie dort so außerordentlichen Freizügigkeit nicht sagen — sich aufzuspielen weiß. Thiergarten — Rosenthal — Unter den Linden — Grimmaische Straße — Intelligenz und was drinn und dran hängt — reges wissenschaftliches und Geschäftsleben — Berliner Witz — Leipziger Behäbigkeit — Berliner Weißbier — Leipziger Speckkuchen — alles Dinge, die beiden Städten über das Niveau der Gewöhnlichkeit hinaushelfen. Ob auch der Karneval die Leipziger berühmt machen wird? Wer soll's sagen! Aber sowohl das Festzugs-, als das Korso- und das Finanz-Comitee, nebst dem großen und kleinen Rath thun das Ihrige, um das Möglichste zu leisten. Vor Kurzem ersehen wir aus den „Nachr.", daß die Mitgliederzahl der Karnevalsgesellschaft auf 1000 gestiegen war; jetzt sind es jedenfalls schon weit mehr, da durch Inserate des Finanzcomitees und durch Zusendung von Mitgliedskarten gewiß noch Hunderte, wenn nicht Tausende gewonnen werden. Der Kassenbestand betrug circa 3000 Thlr.; jetzt steht es wahrscheinlich noch ganz anders. Den 4. Jan. war der erste Narrenabend, bei welchem auch eine Einnahme von circa 800 Thlrn. erzielt wurde. Den 22. fand in der Centralhalle ein größeres „närrisches Concert" statt, dessen Ergebnisse dem bedrängten Finanzcomitee die gerunzelte Stirn glätten sollte. Das Zugprogramm, zu dessen Aufstellung eine Preisbewerbung ausgeschrieben war, ist in seinen Grundzügen auch schon festgestellt; den Preis von 300 Mark hat ein Leipziger Bildhauer errungen. Ausgezeichnetes soll bevorstehen, und aus der sehr lebhaften und rührigen Reclame zu schließen, wird auch kein Mittel unversucht bleiben, den Zug der Narrheit von aller Welt Enden her zu verstärken. Die große Narrenwoche beginnt mit dem 22. Februar und werden sich in ununterbrochener Reihe folgen ein abermaliges großes närrisches Concert, die Abholung des Prinzen Karneval aus dem „Helm" zu Eutritzsch und die Um-

SLUB
Wir führen Wissen.